

Die Elektrifizierung kam 1903

Am 1. März 1903, also vor genau 111 Jahren, erhellte zum ersten Mal elektrisches Licht einige Buchser Stuben. Die Stromproduktion hatte eben erst begonnen. Schon 1889 erzeugte ein Generator im Restaurant Rössli den Strom für das Licht im Gasthaus sowie im «Falken».

HANSRUEDI ROHRER

BUCHS. Die damals fortschrittliche Beleuchtung mittels Acetylen- (siehe «Alvier» vom 21. Februar) vermochte sich nicht durchzusetzen. Vielmehr hatte jene Genossenschaft Erfolg, welche sich schon im Jahre 1895 in Buchs das Ziel setzte, für die Gemeinde eine zentrale Wasser- und Elektrizitätsversorgung durch Ausnutzung von Quellen in den Alpen Malschül und Altsäss zu erstellen. Anfang des Jahres konnten sich für dieses Anliegen 126 Genossenschafter einschreiben. Die entsprechende Versammlung vom 28. Februar 1902 fasste den Beschluss, es sei das bereits ausgearbeitete Projekt von Ingenieur Kürsteiner, St. Gallen, auszuführen.

Am 11. Mai 1902 wurde der Konzessionsvertrag durch die Gemeinde Buchs genehmigt und damit der Wasserversorgungsgenossenschaft die Bewilligung zur Ausführung einer Wasser-, Licht- und Kraftversorgung samt Hydrantenanlage erteilt. Die Politische Gemeinde Buchs sicherte sich jedoch auch das Rückkaufsrecht nach Verlauf der ersten, wenn möglich erfolgreichen, Betriebsjahre. Im August 1902 wurde mit den Bauarbeiten begonnen, und im Dezember des gleichen Jahres strömte schon das reinste Trinkwasser durch den Röhrenstrang. Der ganzen Angelegenheit voraus gingen aber auch Diskussionen, Berichte und Entgegnungen von Befürwortern und Gegnern des Projekts. Hier nur der Ausschnitt eines Beispiels, gefunden im W&O vom 8. April 1902. «Über der gestern stattgehabten politischen Bürgerversammlung waltete kein guter Stern! Dieselbe war sehr zahlreich besucht und wurde die Erstellung der Wasserversorgung durch die Gemeinde abgelehnt. Auch die Erstellung von Hydranten für die ganze Gemeinde im Falle der Ausführung des Werkes durch die bestehende Genossenschaft fand infolge finanzieller Differenzen bis jetzt keine Gnade. Über den Konzessionsentwurf resp. deren Bedingungen entspann sich eine so lange und unerquickliche Diskussion, dass die Verhandlungen auf Antrag des Gemeindeammanns abgebrochen und auf eine spätere Versammlung verschoben wurden.»

Monteurpersonal nötig

Die Anlagen für die Stromerzeugung und die elektrischen Verteilungen erforderten für den Ausbau und den Unterhalt schon von Anfang an viele Monteure. In der Jubiläumsschrift «100 Jahre EW Buchs» (2002) steht dazu geschrieben: «Es war vorgegeben, dass das Werk die Hausinstallation ausschliesslich selbst ausführte, um auch in Fällen von Betriebsstörungen sofort genügend geschultes Personal zur Stelle zu haben. So ist anzunehmen, dass bereits zu Beginn der Stromlieferung im März 1903 die ersten Monteure im Einsatz standen. Diese Monteure schwärmten nach Arbeitsbeginn damals noch mit dem Velo und oft auch mit Anhänger in alle Richtungen aus. Aus diesem «Monteur-Beruf, der mehr Schlosser als Elektriker war, ging später der Beruf des Elektromonteurs hervor.»

Die Zeit von Kerzenlicht, Petroleumlampe oder Acetylenleuchte war vorbei und es folgte die Ära der Glühbirnen. Im W&O vom 7. Februar 1907 erschien ein

Inserat mit folgendem Wortlaut: «Elektrische Beleuchtung Buchs. Im Interesse der baldigen Komplettierung der Installationen ersuchen wir alle Abonnenten, die Wahl der Beleuchtungskörper zu treffen. Hochachtend J. Schmid & Cie.»

Strom am Sonntag abgestellt

In den ersten Betriebsjahren des EW wurde der Strom an Sonntagnachmittagen sogar noch abgestellt. Der Stromverbrauch war einfach noch zu gering, um einen Maschinisten zu beschäftigen. Doch schon im Jahre 1910 mussten die Anlagen ausgebaut werden, und bereits 1912 konnte ein Stromlieferungsvertrag mit dem EW des Kantons St. Gallen abgeschlossen werden.

Am 1. Januar 1915 wurden alle Anlagen der Wasser- und Stromversorgung von der Politischen Gemeinde Buchs käuflich übernommen.

Der Stromkonsum stieg in der Folge weiter an, so dass im Jahre 1928 die Zentrale Altendorf (der heutige Kunst- und Kulturtreffpunkt «Museüml») mit einer Maschinengruppe von 1000 PS in Betrieb genommen werden musste. Genutzt wurde dabei das Tobelbachwasser.

Das eigentliche EW-Kraftwerk im Tobeläckerli, etwas oberhalb des Dorfes gelegen, war damals die «Drehscheibe» für die Buchser Stromverteilung und stellte die Produktion sicher. Verschiedene Generatorengruppen unterschiedlicher PS-Stärken surrten und ratterten im Maschinensaal und produzierten die elektrische Energie.

In der Zeit des Zweiten Weltkriegs wurde Strom zur Mangel-



Rast bei der Suche nach der Altsäss-Quelle (14. Januar 1902).

ware. Die damalige EW-Geschäftsleitung beschloss, mit einer Wasserfassung im Tobelbach und einem Ausgleichsweiherr (im Vorderberg) sowie einer neuen Druckleitung die Stromproduktion zu erhöhen.

Neues Bauwerk 1942

1942 erfolgte der Bau des Ausgleichsweiherr. Trotz der herrschenden Materialknappheit und den vielen Personalwechslern (infolge Aktivdienst) dauerten die Arbeiten dieses markanten Werks nur vom 7. April bis 17. Dezember jenes Jahres. Das ausgeführte Projekt verdeutlicht die in schwieriger Zeit vollbrachte Tatkraft und die damit verbundenen grossen Leistungen zugunsten einer nachhaltigen Sicherstellung von Strom und Wasser.

Vor 1932 wurden die Leitungen zu den Transformatorstationen für die Stromverteilung

als Freileitungen mit einer Spannung von 3500 Volt gebaut, wie in der EW-Jubiläumsschrift geschrieben steht. Ein erster, grösserer Ausbau mit Kabelverlegung und vier neuen Transformatorstationen erfolgte im Jahre 1932. Erst 20 Jahre später wurde auf 10000 Volt umgespannt. Die Transformatoren wandeln den Hochspannungsstrom in jene Form um, welche im Haushalt und in der Industrie benötigt wird. Im Laufe der Zeit wuchsen die Ansprüche der Bevölkerung stetig.



Montage der Mast-Transformatorstation Schulhausstrasse 1903.



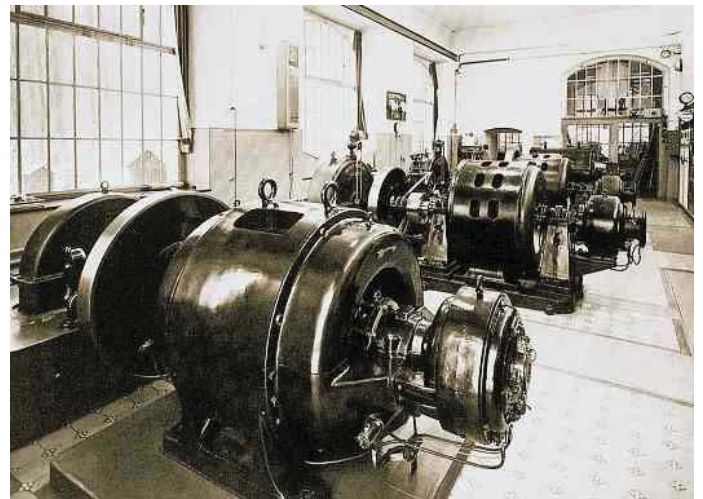
Alp Malschül mit Altsäss-Quelle (im Hintergrund) im Jahre 1902.



Vorbereitungen zur Fassung der Altsäss-Quelle Malschül in einer historischen Aufnahme vom 14.1.1902.



Das Maschinenhaus Tobeläckerli in den EW-Anfangsjahren.



Blick in den Maschinensaal des Kraftwerks Tobeläckerli mit der alten Generatorgruppe.

Bilder: Archiv Hansruedi Rohrer